

Bericht über das Vereinsjahr 1903-1904

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **11 (1905)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über das Vereinsjahr 1903-04.

Der Verein zählte Ende 1903 189, heute 199 Mitglieder; das bedeutet einen Zuwachs von 10 Mitgliedern. Der Abgang betrug 15, der Zuwachs dagegen 25, sodaß wir mit einem erfreulichen Überschuß abschließen. Der Tod hat uns 4 Mitglieder entrissen, die HH, B. Veith, Buchhändler, den langjährigen Verleger unserer Geschichtsblätter, P. Bruno Müller Franziskaner ¹⁾, einem tüchtigen Schulmann, J. Schoch, Metzgermeister und Peter Zurkinden, Lehrer. Eine vielversprechende junge Kraft verlor unser Verein durch den allzufrühen Hinschied von Dr. Wladimir Levec ²⁾ aus Leibach (Krain), der seit Herbst 1903 an der Universität als außerordentlicher Professor für deutsche Rechtsgeschichte gewirkt und sich durch seine bisherigen Publikationen als Hilfsarbeiter im Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien sowie auch in den Kreisen der Historiker vorteilhaft eingeführt hatte. Auf der Universität Graz hatte er als Student speziell die mittelalterliche Rechts- und Wirtschaftsgeschichte gepflegt und im Auftrag des österreichischen Unterrichtsministeriums die Archive von Cividale, Udine, Venedig durchforscht und das Material zu einer Geschichte des friaulischen Parlamentes gesammelt. Er veröffentlichte in den angesehenen Sitzungsberichten der kaiserl.

¹⁾ Vgl. den Nekrolog in den Freiburger Nachrichten vom 31. Mai 1904.

²⁾ Vgl. die Nekrologe von Prof. Dr. Zw[ierzina] in den Freiburger Nachrichten 1904 No. 125 und Prof. Dr. Luschin von Ebengereuth (Graz) in Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung 1905. S. 195-198.

Akademie der Wissenschaften zu Wien im Jahre 1898 « Pettau-Studien » über Kolonisation, wirtschaftliche und rechtliche Verhältnisse des steirischen Bezirkes Pettau, und im Jahre 1903 gab er im Verein mit Prof. Dopsch in Wien den ersten Bau eines großangelegten Werkes: « Die österreichischen Urbaren » heraus. Von kleineren Arbeiten ist noch zu erwähnen: « Die ersten Türkeneinfälle in Krain und Steiermark », in Mittgn. des Musealvereins für Krain. Unserem Verein war er von Anfang an zugetan und freudig beigetreten. R. I. P.

Den Austritt haben erklärt die HH. Direktor J. J. Spörri, der seither gestorben ist, und Karl Nußbaum-Blaser. Herr Epards ist infolge Wegzugs aus dem Kanton ausgetreten, während die Herren Philipp Buchs, Robert Faver, Anton Felchlin, B. Kaiser, Paul Schaller, Hermann Schmidlin, Joh. Spicher und Joh. Stutz durch Nichtannahme der Geschichtsblätter ihren Austritt veranlaßt haben. Der Appell um Gewinnung neuer Mitglieder, um die Lücken auszufüllen und den Mitgliederbestand mindestens aufrecht zu halten, ist nicht fruchtlos geblieben; dagegen hat sich der Wunsch nach größerer Stabilität der Mitgliedschaft noch nicht erfüllt, indem die Zahl der Ausscheidenden sich noch nicht vermindert hat.

Unser Schriftenaustausch hat nun eine Ausdehnung erreicht, die eine weitere Entwicklung so lange ausschließt, als unsere Einnahmen keine Vermehrung aufweisen. So ist denn auch im Berichtsjahre nur eine Änderung zu verzeichnen, die Anbahnung des Tauschverkehrs mit dem Historischen Verein Donauwörth.

Die laufenden Geschäfte wurden in zwei Vorstandssitzungen, die beide in Freiburg stattfanden, erledigt. Die Zusammensetzung des Vorstandes war die gleiche wie letztes Jahr. Mit Rücksicht auf die durch Erstellung einer gemeinsamen Festschrift mit der Société d'Histoire bedingten Änderungen in Satz und Papier für das letzte Heft der Freiburger Geschichtsblätter wurde beschlossen, den Antiqua-Satz sowie das neue Papier auch in Zukunft beizubehalten.

halten, und die Druckerei verstand sich wegen der dadurch veranlaßten Verminderung der Zeilenzahl zu einer entsprechenden Preisreduktion für den Druck unserer Zeitschrift.

Donnerstag, den 14. Januar 1904, fand die allgemeine Herbstversammlung im Gasthof zum Strauß in Freiburg statt, bei allerdings schwacher Beteiligung von nur 14 Mitgliedern. Mit Rücksicht auf die Generalversammlung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im September 1903 in Freiburg, zu der auch die Mitglieder unseres Vereins geladen worden waren, hatte man die Herbstversammlung so spät angesetzt und von einem Vortrage abgesehen, um für die Statutenrevision Zeit zu gewinnen. Der vom Vorstande vorgelegte Revisionsentwurf wurde durchberaten und die seit Gründung bestehenden Statuten in verschiedenen Punkten in Übereinstimmung mit den seither gewonnenen Erfahrungen abgeändert. Darauf wurden die so revidierten Statuten von der Versammlung angenommen und beschlossen, dieselben alsbald in Kraft treten zu lassen, im Jahrgang XI der Geschichtsblätter abzdrukken, sowie die erforderliche Zahl von Sonderabdrücken zu erstellen. Dieselben folgen hier im Anhang zu diesem Berichte. Es wurden 19 Mitglieder neu aufgenommen, nämlich die Herren Jos. Vaucher; Chr. Vögeli; K. Nußbaum-Blaser; Daniel Wäber; Am. Andrey; Peter Brühlhart; Joh. Piller; Dr. Friolet; Alph. Horner; Theodor Piller; Jos. Riedo; Jak. Jenny; Walther Rainer; Martin Schwaller; Prof. Levec; Arn. Käser; Ludw. Meny; Dr. Gschwend, sowie der deutsche katholische Männerverein Freiburg mit 10 Fr. Jahresbeitrag. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Teilnehmer, wobei Reden und humoristische Vorträge das treffliche Mahl würzten.

Zur allgemeinen Frühjahrsversammlung fanden sich Sonntag 12. Juni ungefähr 25 Mitglieder und über 40 Teilnehmer in der Pfarreiwirtschaft in Heitenried zusammen. Der Präsident entbot den Mitgliedern und Gästen den Willkommensgruß und verband damit einen kurzen Überblick über die Geschichte des Ortes. Heitenried dürfte eine alte

deutsche Siedlung sein und erscheint unter dem welschen Namen Essert in dem Verzeichnis des Propstes Cuno von Stäffis (1228) als eigene Pfarrei, allerdings in Abhängigkeit von der benachbarten Kirche in Düdingen. Bald nachher haben wir Kunde von einem Ritter Ulrich von Heitenried als Besitzer der gleichnamigen Herrschaft im Jahre 1278. Reichlicher fließen die Nachrichten erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts. In der dem Savoierkriege vorausgehenden Spannung mit Bern äußerte Hensli Hoyo von Schwarzenburg Drohworte gegen die Stadt Freiburg wegen ihres Verhaltens im Armagnakenkrieg, die von Nikli Alwan entstellt hinterbracht wurden, so daß die Freiburger es Hugo entgelten ließen. Dieser schickte darauf der Stadt einen regelrechten Fehdebrief und entführte bei Nacht und Nebel zwei Bauern von Heitenried, Cuntzi Poffet und Niggli Thomi, 5 Pferde, um sich für den ihm durch die Freiburger zugefügten Schaden zu rächen. Die Geschädigten klagten im Juli vor dem Gericht in Bern auf Ersatz gegen Hoyo und Genossen, wurden aber abgewiesen, da der Raub in ehrlicher Fehde geschehen sei ¹⁾. Während des bernisch-savoischen Krieges wurde Heitenried 1448 durch die in Guggisberg liegende bernische Besatzung eingeäschert. Im Jahre 1369 gelangte die Herrschaft Heitenried an die Familie Felga in Freiburg und dann nach mehrmaligem Besitzwechsel an die Diesbach in Freiburg, welche dieselbe 1820 veräußerten ²⁾.

Sodann erhielt Herr Pfarrer Schwaller das Wort zu einem Vortrag über « Die Grasburg ». In schwungvoller Sprache schilderte der Redner die Schicksale der romantisch gelegenen, benachbarten Grasburg seit deren nachweisbaren Existenz (1223) bis zu ihrem Verfall (seit 1525). Dabei äußerte er die ansprechende Vermutung, daß schon in römischer Zeit am gleichen Platze ein befestigter Bräu-

¹⁾ Vgl. die Akten über diesen Prozeß, herausgegeben von H. Türlér, Drei bernische Urteile über Privatfehde, in der Schweiz. Zeitschrift f. Strafrecht IX (1896) S. 291—301.

²⁾ Vgl. Max de Diesbach, Le dernier seigneur de Heitenried, in Etrennes fribourgoises, 1902.

ckenkopf bestanden haben dürfte, an dessen Stelle später die Grasburg getreten, eine Annahme, die in der nachfolgenden Diskussion von Mgr. Kirsch mit dem Hinweis auf die burgundischen Ausgrabungen im nahen Ellisried unterstützt wurde. Da der Vortrag in den Freiburger Nachrichten im Wortlaute abgedruckt wurde¹⁾, so möge ein Hinweis darauf an dieser Stelle genügen.

Darauf machte Hr. Max von Diesbach der Versammlung Mitteilung von einer Episode, die sich im Frühjahr 1799 in Heitenried abgespielt hatte. Am 14. April wurden daselbst eine Kompanie helvetischer Truppen unter Hauptmann Varnery durch 800 von Wachtmeister Joh. Gobet von Gerenwyl geführte Aufständische aus der Umgebung angegriffen, ein Teil in schmachlicher Flucht davon gejagt, ein kleines Häuflein belagert und zur Kapitulation genötigt. Auch dieser Vortrag, ein verdankenswerter Auszug aus einer größeren Abhandlung, die schon früher veröffentlicht worden²⁾, erschien im Wortlaut in den Freiburger Nachrichten³⁾, sodaß eine nähere Skizzierung überflüssig erscheinen dürfte.

Herr Emil Zurkinden legte der Versammlung alsdann noch eine Abbildung des alten Schloßes Heitenried vor, die er aus dem Nachlaß des Herrn v. Epinay erworben hatte und die zu dem letztgenannten Vortrage eine willkommene Ergänzung bot. Auch haben die meisten Teilnehmer nach der Sitzung dem nahen Schlosse einen Besuch gemacht.

Der geschäftliche Teil wurde eröffnet durch einen schriftlich eingereichten Antrag des am Besuche unserer Versammlung verhinderten Vereinsmitgliedes Redaktor Gutknecht in Murten. Derselbe wünscht, der Verein möge in Verbindung mit den historischen Vereinen von Bern und Freiburg und gemeinsam mit den Lokalbehörden von Murten Schritte tun, um die Stadtmauern von Murten vor Zerstörung und deren Umgebung vor Überbauung zu schützen;

¹⁾ Jahrg. 1904 Nr. 75, 76, 79, 82, 83.

²⁾ Unter dem Titel: Les troubles de 1799, in Archives de la Société d'Histoire du canton de Fribourg IV. vol.

³⁾ Jahrg. 1904. Nr. 71. vom 18. Juni.

auch seien die Lasten des Unterhaltes zu schwer für Murten¹⁾. Nachdem die Diskussion sich durchaus mit der Anregung einverstanden erklärt hatte, beschloß die Versammlung, dieselbe energisch zu befürworten und erteilte dem Vorstände Auftrag, dem Stadtrat von Murten Mitteilung zu machen, daß unser Verein mit allen Kräften für Erhaltung der Ringmauern der Stadt Murten eintrete und alle darauf abzielenden Schritte mit seinem ganzen Einflusse unterstütze.

Endlich wurde ein Antrag des Vorstandes der Diskussion unterstellt, der bezweckt, die alte historische Bezeichnung Freiburg im Uechtland, die heute vielfach außer Gebrauch gekommen und darum selbst bei der eidgen. Post nicht mehr durchweg verstanden wird, dadurch wieder zu Ehren zu bringen, daß auf dem Poststempel außer der bisherigen ausschließlich gebrauchten französischen Form « Fribourg » auch die deutsche Bezeichnung « Freiburg i./Ue. » eingeführt werden soll in ähnlicher Weise, wie auch Murten und Biel, ja sogar das ganz deutsche Dorf Tafer eine doppelsprachige Bezeichnung auf dem Poststempel führen. Der Antrag wurde nicht ohne Widerspruch der Mitglieder französischer Zunge von der Versammlung angenommen und der Vorstand beauftragt, die erforderlichen Schritte zu tun. Auf eine bezügliche Eingabe vom 15. Juni erfolgte am 12. Juli eine ablehnende Antwort der Kreispostdirektion in Lausanne, aus der wir folgende Motivierung hier anführen wollen: « Obwohl wir in Prinzip absolut mit Ihnen der Meinung sind, daß eine zweisprachige Bezeichnung der Stadt Freiburg sich berechtigt, so ist es hingegen unbestreitbar, daß die gewünschte deutsche Nebenbezeichnung eine wichtige Ueberzahl von Verwechslungen zwischen Freiburg (Schweiz) und Freiburg i. Br. zufolge haben würde. Dieser Meinung sind auch der Gemeinderat Ihrer Stadt, welcher uns benachrichtigt hat, sich einstimmig für die gegenwärtige einsprachige Bezeichnung ausgesprochen zu haben und unsere Oberpostdirektion, die uns Auftrag erteilt hat, Ihnen in obigem Sinne zu antworten. »

¹⁾ Vgl. eine Einsendung im « Bund » 1904 Nr. 155. Bl. 2.

Mit lebhaftem Danke hat die Versammlung Kenntnis genommen von der Mitteilung, daß der hohe Staatsrat auf unser Gesuch um einen einmaligen und außerordentlichen Beitrag an die Kosten der « Festschrift der beiden historischen Vereine des Kantons Freiburg zur Jahresversammlung der Allgemeinen historischen Gesellschaft » uns am 26. Jan. 1904 einen solchen von 500 Fr. gleichwie der Société d'histoire zuerkannt hat. Unsere Festschrift fand sehr anerkennende Besprechung von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau in der Neuen Zürcher Zeitung (Oktober) und von Dr. J. Kälin in der Schweizerischen Rundschau IV., 410.

Unsere Jahresrechnung, die regelmäßig mit einem Defizit abschließt, dem keinerlei Vereinsvermögen gegenübersteht, legt uns nahe, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um aus dieser prekären Situation, die uns an größere Aufgaben heranzutreten verbietet, möglichst bald herauszukommen. Da die Einnahmen sozusagen ausschließlich für den Druck unserer Zeitschrift Verwendung finden, und diese als Jahresheft alljährlich erscheinen muß, so ist an eine Verminderung der Ausgaben nicht zu denken und muß auf eine Vermehrung der Einnahmen Bedacht genommen werden. Eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages erscheint nicht angezeigt, weil ein erheblicher Rückgang der Mitgliederzahl zu befürchten ist und an eine erhebliche Vermehrung der Mitgliederzahl ist auch nicht zu denken. Darum beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorstandes, nochmals bei der h. Regierung einzukommen um Erhöhung des Jahresbeitrages von 150 auf 300 Fr.-motiviert besonders auch mit den dem Staate erwachsenden Vorteilen aus unserm Tauschverkehr mit 52 Gesellschaften des In- und Auslandes, deren Publikationen an die Kantonsbibliothek abgegeben werden müssen.

Freiburg, den 1. Dezember 1904.

Der Präsident :

Dr. A. Büchi.